

Gemeindebrief

Schloßkirchengemeinde Schwerin

Seite 5

Weltgebetstag
aus
Vanuatu

Seite 10

Was ist
Barmherzigkeit

Seite 6

Sonntags
auf dem
Markt



Streiflichter

6 Sonntags auf dem Markt



Seite 6: Täglich sterben hunderte Menschen in Deutschland an oder mit Covid-19. Hinter jeder Zahl verbirgt sich ein unverwechselbares Leben. Zugleich arbeiten Pflegende und Ärzte bis zur Erschöpfung. Andere bangen um ihre wirtschaftliche Existenz. Vikar Leon Hanser gibt Trauer und Gesprächen einen Ort.

10 Was bedeutet Barmherzigkeit?

Seite 10-13: „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!“ - Im Gespräch mit Pastorin Konstanze Helmers denkt der neue Geschäftsführer der Stiftung „Sozialdiakonische Arbeit - Evangelische Jugend“ Olaf Hagen über Barmherzigkeit nach.



5 Gebete aus Vanuatu

Seite 4-5: Immer am ersten Freitag im März sind Frauen und Männer zum Weltgebetstag eingeladen. In diesem Jahr haben Frauen aus Vanuatu den Gottesdienst vorbereitet. Sie fragen: Worauf bauen wir?

Frühling ist das einzige, was man nie sattkriegt, solange man lebt.

Rosa Luxemburg

Liebe Leserin, Lieber Leser, auch wenn Mitte Februar ein wunderbarer Winter ins Land gezogen ist, mit glücklichen Kindern und Eltern am Rodelhang im Schlossgarten und Spaziergängern mit einem Lächeln auf den Lippen, merke ich, wie mir die grauen Wochen davor und die Sorgen des letzten Jahres in den Knochen stecken. Da wächst leise und beharrlich Frühlingssehnsucht. Sehnsucht nach Licht und Wärme, Farben und Blumenduft, Begegnung und Neuanfang. Ja, Frühling kriegt man nie satt. Und doch liegt noch ein Stück Weg vor uns, bis es soweit ist. Dieser Weg führt durch Wochen der Passions- und Fastenzeit.

Für alle, die sonntags nicht in die Gottesdienste kommen möchten oder können, haben Pastorinnen und Pastoren aus Mecklenburg, Pommern und Burg auf Fehmarn ein Heft mit Andachten zum Selberfeiern geschrieben. Wunderbare Impulse, die wir Ihnen auf Wunsch gerne zukommen lassen.

Für alle, die sich in diesen Wochen täglich eine kleine Zeit nehmen möchten für ihr Leben und Glauben, gibt es im März ein ökumenisches Angebot. Unter dem Titel "Ich bin da" laden Dr. Astrid Crone und ich zu Exerzitien im Alltag ein. Neugierig? Bitte ganz schnell melden!

Vielleicht ist es auch die Sehnsucht nach Neuanfang, die uns dazu gebracht hat, die Gestaltung des Gemeindebriefes gründlich zu überdenken. Auch wenn wir im Moment nicht sagen können, wie wir z.B. das Osterfest gestalten oder das 30jährige Jubiläum der Diakonie-Sozialstation Ende Mai, möchten wir Ihnen einen kleinen Gemeindebrief schicken. So ist Gelegenheit, über die Jahreslosung weiter nachzudenken, von Nachbarn des Anna-Hospitals zu hören und über die Arbeit des Kirchengemeinderates zu erzählen.

Zu Ostern erscheint dann der nächste Brief. Bis dahin wünsche ich Ihnen und Euch viele Frühlingsmomente!

Ihr / Euer Volkmar Seyffert



In allen Gottesdiensten gelten Abstands- und Hygieneregeln. Bitte tragen Sie die ganze Zeit einen medizinischen Mund-Nase-Schutz. Sie erleichtern die Erfassung der Kontaktdaten, wenn Sie einen ausgefüllten Zettel mit Ihrem Namen und Anschrift mitbringen. **Aktuelle Informationen:** schlosskirche-schwerin.de.

■ MÄRZ IN DER SCHLOSSKIRCHE

Sonntag Okuli, 7. März

10.00 Uhr, Gottesdienst

Sonntag Lätare, 14. März

10.00 Uhr, Gottesdienst

Sonntag Judika, 21. März

10.00 Uhr, Gottesdienst

Sonntag Palmarum, 28. März

10.00 Uhr, Gottesdienst, mit Kindergottesdienst

■ WELTGEBETSTAG

Freitag, 5. März

15.00 Uhr, Gottesdienst, Petruskirche

19.30 Uhr, Gottesdienst, Schelfkirche

Sonntag, 7. März

10.00 Uhr, Familiengottesdienst, Petruskirche

■ 850 JAHRE DOM ZU SCHWERIN

Sonntag Judika, 21. März

10.00 Uhr, Gottesdienst, Predigtreihe Prinzipalstücke des Domes: "Thomas"



Gottesdienste

Herzlich willkommen!

„Worauf bauen wir?“ - Weltgebetstag 2021

Frauen aus Vanuatu haben den Weltgebetstag vorbereitet. Vanuatu ist ein Inselstaat im Pazifik. Die Frauen fragen: „Worauf bauen wir?“ Sie nehmen Bezug auf ein Gleichnis, das Jesus ans Ende der Bergpredigt im Matthäusevangelium stellt: Er erzählt von zwei Bauherren. Der eine errichtet sein Haus auf Fels, der andere auf Sand. Als ein Sturm kommt, wird deutlich, wessen Bau Bestand hat: der auf festem Grund gebaute.

Jesu Worte können so ein Fels sein, auf dem wir sicher bauen können.

Die Frauen aus Vanuatu sagen: „Wo wir Gottes Wort hören und danach handeln, wird das Reich Gottes Wirklichkeit. Wo wir uns daran orientieren, haben wir ein festes Fundament. Unser Handeln ist entscheidend!“

Nach diesem Ansatz wird in Vanuatu in Bezug auf den Klimawandel bereits gehandelt. Denn die 83 Inseln im

pazifischen Ozean sind vom Klimawandel betroffen, wie kein anderes Land. Die steigenden Wassertemperaturen gefährden Fische und Korallen. Durch deren Absterben treffen die Wellen mit voller Wucht auf die Inseln und tragen sie Stück für Stück ab. Steigende Temperaturen und veränderte Regenschauer lassen Früchte nicht mehr so wachsen wie früher. Zudem steigt nicht nur der Meeresspiegel, sondern es treten auch immer stärkere Wirbelstürme auf.

Wir verbinden uns im Gottesdienst mit den Frauen in Vanuatu und auf der ganzen Welt. Dazu sind Sie alle – Frauen und Männer – herzlich eingeladen!

Fernsehgottesdienst: 5. März, 19.00 Uhr, BibelTV oder weltgebetstag.de

*Giesela Meer, Multiplikatorin WGT,
gieselameer@alice-dsl.net, 0385 207 55 03*

Ein Licht für uns alle

von Leon Hanser



Es ist bizarr, wie schnell man sich in der Pandemie an die täglichen Todeszahlen gewöhnt hat. 100, 500, 1000 – die Meldung rauscht oft nichtssagend an uns vorbei. Das Sterben ist schlimm genug, doch auch wer nicht direkt von Tod und Trauer betroffen ist, vermisst die Begegnung mit lieben Menschen, verzweifelt angesichts der unsicheren Zukunft oder ist mit den Kräften schlicht am Ende. Zur Brutalität des Virus gehört außerdem, dass wir die Belastungen dieser Pandemie mit uns selbst oder im sehr kleinen Kreis ausmachen müssen. Was gibt Kraft in all dem? Zu sehen, dass man nicht alleine ist.

Auf dem Schweriner Marktplatz gibt es nun einen Ort, an dem das möglich ist. Seit Ende Januar treffen wir uns sonntäglich ab 15.30 Uhr vor dem Säulengebäude und zünden Kerzen an. Wir laden ein zum öffentlichen Gedenken an die Verstorbenen, nehmen Anteil an der Trauer der Hinterbliebenen und sprechen einander Mut zu – trotz Maske und Abstand. Manche werden beim Vorbeigehen aufmerksam, andere kommen gezielt vorbei.

Eine Frau näherte sich erst zögernd und zeigte sich dann erfreut: „Wenn man das Wort ‚Corona‘ in der Öffentlichkeit sieht und Menschen mit Kerzen dazu, ist es meist eine Demo gegen die Einschränkungen. Ich finde es toll, dass sie mit ihrer Aktion den öffentlichen Raum wieder ein Stück weit zurückfordern.“

Sie kommt seither regelmäßig.

Ein Mann hat in der Zeitung von unserem Angebot erfahren. Erst vor Kurzem hatte er seine Frau verloren. „Ich weiß manchmal nicht, wohin mit meiner Trauer“ sagt er und ist dankbar für das Gesprächsangebot, „darum komme ich her.“ Auch er entzündet ein Licht auf den Stufen.

Es gibt ihm Hoffnung.

Und uns auch.

Langer Atem gefragt

Irmela Röse hat die organisatorische Leitung unseres Posaunenchores übernommen. In ihrem Bericht schaut sie auf das vergangene Jahr:

Unser Bläserchor ist bunt gemischt. Die Jüngsten sind 8 Jahre alt, der älteste Bläser ist gerade 90 geworden. Neben den klassischen Blechblasinstrumenten klingen auch Klarinette und Saxophon. Vier Erwachsene bereiten sich darauf vor, bei uns mitzuspielen, und auch vier Kinder haben Unterricht. Im Kern sind wir sechs Aktive. Bei einigen Gelegenheiten, musizieren wir gemeinsam mit den Bläsern der Schelfgemeinde. Wie allen Posaunenchoren haben uns die coronabedingten Maßnahmen und Verordnungen viel abverlangt. Im letzten Jahr kam hinzu, dass wir uns im Sommer schweren Herzens von unserem Posaunenchorleiter Johannes Meures verabschieden mussten. Er erhielt eine Festanstellung in einem anderen Bereich. Wir freuen uns, dass wir Kamo Gasparyan als Dirigenten gewinnen konnten.



Zunächst steht er uns bis zu den Sommerferien zur Verfügung. Mit ihm probten wir - solange es möglich war - immer Donnerstagmorgen, kurz vor Acht, im Anna-Hospital. Von unserem Einsatz Ende Mai am Nachbarschaftstag auf verschiedenen Plätzen unserer Gemeinde haben wir hier schon berichtet, auch über unser Musizieren in einem Gottesdienst im Oktober. Nicht nur im Advent spielten einige Bläser regelmäßig auf ihren Balkonen oder am offenen Fenster. Gerade haben wir die Noten für die Lieder am Ostermontag bekommen. In der Soiree um 17.00 Uhr wollen wir - wenn möglich - spielen. Darauf freuen wir uns sehr und üben bis dahin einzeln und mit langem Atem zuhause.

Klausur virtuell

von Dietmar Riemer

Am 29. und 30. Januar traf sich ihr Kirchengemeinderat (am Bildschirm - geht doch!) zur jährlichen Klausur um Bilanz des vergangenen Jahres zu ziehen und (noch wichtiger wohl) nach vorne zu schauen. Das mit dem "Nachvorneschauen" ist in diesen Zeiten allerdings nicht ganz so einfach. Die Sichtverhältnisse im "Coronanebel"... Sie wissen schon. Die Unsicherheit, die sich überall eingeschlichen hat, hat natürlich auch unsere Arbeit sehr stark beeinträchtigt. Was geht in nächster Zeit - womit können wir rechnen? Zurzeit ist es uns nicht möglich über Art und Umfang von Veranstaltungen zu beschließen, weil wir schlicht nicht wissen, wie sich die Infektionszahlen entwickeln. Gerade wurden ansteckendere Mutationen des Virus auch in Schwerin nachgewiesen. Für die Gottesdienste haben wir eine Verschärfung des Hygienekonzepts beschlossen. Nun dürfen höchstens 30

Menschen an den Gottesdiensten teilnehmen, ein medizinischer Mund-Nase-Schutz (FFP2 - Maske) ist zu tragen.

Einige Termine wurden ins Auge gefasst - Aktualisierungen erfolgen zeitnah: Ostersonntag könnten wir morgens im Burgarten Gottesdienst feiern, Ostermontag (17.00 Uhr)

möchten die Bläser musizieren. Ab Mai sind wir mit unseren Gottesdiensten evtl. wieder auf dem Schlosshof, am 28. Mai feiern wir am Anna-Hospital den "Tag der Nachbarn" und das 30-jährige Jubiläum der Diakonie-Sozialstation. Am selben Wochenende feiert die Friedensgemeinde ihr Gründungsfest zwischen St. Paulskirche und Friedrichsthal.

Auch der Kontakt zu unserer Partnergemeinde im lettischen Tilža bleibt vorerst virtuell. Wir hoffen bald dorthin fahren zu können und dann zu entscheiden, wie wir die Partnerschaft fortführen können.

Das mit dem
Nachvorneschauen
ist in diesen Zeiten
allerdings nicht
ganz so einfach.

Schule im Spagat



Auch in diesem Schuljahr wurden die Schulen Deutschlands durch Corona wieder zum Umdenken gezwungen. Für die Montessori-Schule kam das nicht überraschend. Nach dem Lock-down im Frühjahr haben die Lehrer der Schule verschiedene Internetanbieter für unterschiedliche digitale Lernformen gesichtet, verglichen und sind fündig geworden. Somit wurden bereits im Sommer Konzepte für eine erneute Einschränkung des Schulbetriebes entwickelt.

Wie läuft Schule jetzt ab?

Die Schüler zuhause werden mit festen Videokonferenzzeiten in den einzelnen Fächern von den Lehrern begleitet. Verlässliche Zeiten ermöglichen den Schülern zu Hause eine gewisse Routine. Sie haben die Chance ihre Arbeit besser zu organisieren. Zeitgleich werden die Schüler, die nicht zu Hause betreut werden können, in der Schule durch Lehrer und Pädagogische Unterrichtshilfen bei der Bearbeitung der Aufgaben unter-

stützt. Zusätzlich können diese Schüler aufgrund der guten Ausstattung mit Computern und Tablets auch in der Schule an den Videokonferenzen teilnehmen. So können sie fachliche Einführungen in Themengebiete einzeln verfolgen. Auf einer Internetplattform finden die Schüler alle Aufgaben auf einen Blick. Kinderleichte Bedienung ist das A und O. Große Unterstützung kommt von den Eltern, die wahres Engagement zeigen, um ihren Kindern das Lernen und Leben in diesen Zeiten zu ermöglichen und so abwechslungsreich zu gestalten wie es eben geht. Und doch liegt es dann an jedem einzelnen Schüler selbst, dass das Lehren und Lernen so gut funktioniert. Unsere Kleinen sind momentan ganz groß und meistern das „neue Lernen“ und das „andere Leben“ ganz wunderbar! *(Anna-Maria Hoppe)*



Barmherzigkeit reicht nicht.

Interview mit dem neuen Geschäftsführer der Evangelischen Jugend Schwerin

Seit Dezember letzten Jahres ist Olaf Hagen neuer Geschäftsführer der Stiftung Sozial Diakonische Arbeit - Evangelische Jugend in Schwerin. Pastorin Konstanze Helmers von der Friedensgemeinde hat ihn an einem Januarnachmittag zum Telefoninterview getroffen. Sie will von ihm wissen: Was bedeutet Barmherzigkeit für die Arbeit der Evangelischen Jugend?

Konstanze Helmers: Olaf, wenn du mit drei Worten beschreiben solltest, wie Barmherzigkeit ist, was fällt dir dann ein?

Olaf Hagen: Drei? Moment, da muss ich überlegen... Also: Barmherzigkeit ist notwendig - das wäre das erste. Dann: ‚schwierig‘. Und das dritte: ‚unzureichend‘.

KH: Notwendig und unzureichend? - Eine große Spannung...

OH: Wenn wir über Barmherzigkeit reden, dann stehen wir in der Kirche

ja in einer langen Traditionslinie. Unser Bild von Barmherzigkeit ist ja auch von der Geschichte vom barmherzigen Samariter geprägt: Ein Mann wird überfallen, liegt halbtot da.

„Barmherzigkeit reicht immer wieder nicht. Wir brauchen ein Tun, das über die Situation hinausgeht.“

Da kommt ein Fremder aus Samarien, und hilft ihm. Er verbindet seine Wunden, bringt ihn in ein Gasthaus und gibt dem Gastwirt Geld, damit der ihn weiter pflegt. Der Samariter macht genau das, was in der Situation nötig ist. Und er rettet damit Leben. Er ist barmherzig, und das ist notwendig. Aber Barmherzigkeit reicht eben immer wieder auch nicht. Wir brauchen ein Tun, das über die Situation hinausgeht, wenn wir Not wirklich lindern wollen.

KH: Barmherzigkeit reicht nicht, weil sie nichts an den Umständen ändert?

OH: Genau. Obwohl Barmherzigkeit natürlich auch etwas verändert. Wenn mir jemand etwas Gutes tut, etwas, das mir ganz konkret hilft, wieder auf den Weg zu kommen, dann nehme ich diese Erfahrung mit in mein Leben. Und das verändert mich und stärkt mich, selbst barmherzig zu sein und zu helfen, wo es Not tut.

„Barmherzigkeit verändert.
Sie stärkt mich, selbst
barmherzig zu sein.“

KH: Wie viel Platz hat Barmherzigkeit in eurer Arbeit?

OH: Sie hat eine Menge Platz. In der konkreten Situation zu helfen - das ist eine große Stärke unserer Arbeit, und das ist auch gut so. Aber wir müssen noch viel mehr von dem anderen machen. Wir müssen viel lauter unsere Stimme erheben und deutlich sagen: Hier muss sich etwas grundsätzlich ändern in unserer Gesellschaft.

Unsere Schulsozialarbeiter:innen sind zum Teil an Schulen, wo viele Lehrer fehlen und wo mit den üblichen Klassengrößen neben der Inklusion von Kindern mit Handicap noch die Integration geschultert werden muss. Und das an Schulen, wo es die Kinder besonders schwer haben, weil die El-

tern in ihrer Lebenssituation selbst häufig sehr herausgefordert sind, ihnen oft auch das notwendige Geld für Nachhilfe oder den Computer fürs Homeschooling fehlt. Wie kann hier Bildung gut gelingen, um Kinder gut ins Leben zu schicken? Da können wir in der akuten Not helfen - aber was verändert das wirklich?

KH: Aber wenn ich mir eure Arbeit angucke, dann habe ich den Eindruck, dass genau das euch ausmacht, dass ihr etwas verändern wollt.

OH: Ja, hoffentlich! Wir versuchen mit unserer Arbeit, die Eltern, Jugendlichen und Kinder so zu stärken, dass sie ihr Leben selbst in die Hand nehmen.

Ein Grundsatz unserer Arbeit ist, dass die Menschen selbst ins Tun kommen, selbst mitgestalten. In der Straßensozialarbeit zum Beispiel: Wir gehen nicht hin und bringen einen Topf Suppe, sondern wir stellen uns mit der Eintopfküche auf die Straße und die Leute kochen selbst - zumindest dann, wenn unsere Angebote nicht gerade wegen Corona ruhen. Aber wir kommen an Grenzen.

Oder in den Hilfen zur Erziehung. Da bewirken wir wirklich viel, weil wir mit der ganzen Familie arbeiten. Das ist ein wichtiger Schritt, in einem größeren Zusammenhang zu wirken.



Und wenn es gut geht, ändert das etwas in den Familienstrukturen. Aber es ändert nicht die gesellschaftlichen Strukturen, die dazu führen, dass Kinder in Armut aufwachsen. Es reicht unter diesen Umständen nicht mehr, akut zu helfen, wir müssen mehr tun.

„Wir erheben unsere Stimme noch nicht in dem Maße, wie es nötig wäre.“

Wir müssen für die Kinder streiten. Wir müssen mit der Bildungsministerin solange reden, bis sich was tut. Wir müssen eine politische Diskus-

sion über Bildungsgerechtigkeit anzetteln. Wir müssen nach Wegen aus der Armut suchen. Es ist unser Auftrag, nach den Ursachen von Not zu fragen und zu helfen, diese zu überwinden. Wir erheben unsere Stimme - aber noch nicht in dem Maße, wie es nötig wäre.

KH: Aber vielleicht ist diese Begrenzung auf die Situation ja die Stärke der Barmherzigkeit: Sie lässt sich von den Umständen nicht entmutigen.

OH: Ich diskutiere ja immer wieder über die Tafelarbeit, zu der ich grundsätzlich eine sehr kritische Haltung habe.

Zum Beispiel mit Pastor Jens Peter Drewes oder Marcus Wergin. Die beiden arbeiten in der Petrusgemeinde im Mueßer Holz und organisieren und begleiten die seit vielen Jahren laufende Lebensmittelausgabe der Schweriner Tafel. Die beiden haben einen ganz anderen Horizont als ich, manchmal öffnet das auch mir die Augen für Dinge, die ich aus der Ferne so nicht mitkriege.

Trotz meiner kritischen Haltung - es berührt mich, wie Menschen sich dort einbringen.

Immer wieder und immer wieder, Woche für Woche.

Unermüdlich tun da Menschen ehrenamtlich das, was sie an ihrer Stelle tun können. Das macht mich dankbar.

KH: Das klingt nach im Wortsinn leidenschaftlicher Kritik...

OH: Das Angebot der Tafel ist in meinen Augen eine sozialpolitische Krücke. Dass Menschen sich in diesem reichen Land mit Lebensmittelresten abspesen lassen müssen, ist in meinen Augen beschämend und ein sozialpolitischer Skandal.

Armut ist ein Skandal. Es geht nicht darum, zu sagen: „Ich mach das besser als du.“ Aber wir müssen das weiter diskutieren. Es braucht beides: Die akute Hilfe in der Situation und das, was weiter geht.

Armut ist ein Skandal.

KH: Dein drittes Wort am Anfang unseres Gespräches war ‚schwierig‘ - gehört zu dem Schwierigen auch, diese Situation auszuhalten, diese Spannung zwischen ‚notwendig‘ und ‚unzureichend‘ ?

OH: Ja, die Spannung bleibt. Aber in dieser Spannung steckt auch Kraft. Solange wir barmherzig sein müssen, weil unsere Gesellschaft ungerecht ist, ist solche Barmherzigkeit eine ständige Mahnung an uns:

Es muss sich etwas ändern. Und das müssen wir als Kirche und werden wir als Träger weiterhin deutlich sagen.

Was ist die Soda - EJ?

In diesem Jahr wollen wir in Schwerin intensiver über das Verhältnis von Gemeinden und Diakonie nachdenken und die Kontakte untereinander vertiefen. Wir möchten mehr voneinander wissen und miteinander tun.

Die Sozial-Diakonische Arbeit – Evangelische Jugend ist eine unselbständige Stiftung des Kirchenkreises Mecklenburg, Träger der freien Jugendhilfe und anerkannte Einrichtung der Weiterbildung. Die aktuell 43 hauptamtlichen Mitarbeiter:innen verantworten in Schwerin, Wismar und Neubrandenburg vielfältige Angebote, wie die Ev. Beratungsstelle, die Bahnhofsmision, offene Jugendarbeit, Straßensozialarbeit, den Jugendmigrationsdienst und das Jugend-Integrationsmobil, Hilfen zur Erziehung und anderes mehr.

Finanziert wird die Arbeit überwiegend aus öffentlichen Mitteln sowie aus Mitteln des Kirchenkreises, durch Spenden und Kollekten. Weitere Informationen finden Sie auf der Webseite: www.soda-ej.de.

So erreichen Sie uns

Evangelisch-Lutherische Schloßkirchengemeinde		
Gemeindebüro Donnerstags	📠 Friederike Finck 🕒 09.00 - 11.00 Uhr	📍 Platz der Jugend 25, 19053 Schwerin ☎ (0385) 562 567 ✉ schwerin-schlosskirche@elkm.de
Pastor	📠 Volkmar Seyffert	☎ (0385) 592 360 81 ✉ volkmar.seyffert@elkm.de
Internet	🌐 www.schlosskirche-schwerin.de	
Stellv. Vorsitz KGR	📠 Eva-Maria Lange	
Kantorin	📠 Regina North	☎ (0152) 0940 1186 ✉ regina.north@web.de
Vikar	📠 Leon Hanser	☎ (0152) 2452 5179 ✉ leon.hanser@elkm.de
Küsterin	📠 Heidemarie Jürß	☎ (0162) 183 80 88
Diakonie-Sozialstation Dom/Schloß gGmbH		
Internet	🌐 www.sozialstation-schwerin.de	
Geschäftsführerin	📠 Annette Sewing	☎ (über Sozialstation)
Leitende Schwester	📠 Renate Grafe	☎ (0385) 565 969
Telefonseelsorge	☉ Täglich	☎ (0800) 1 11 01 11 / gebührenfrei

Impressum

Herausgeber	Der Kirchengemeinderat V.i.S.d.P.: Volkmar Seyffert
Redaktion	Fabian Grafe, Hartmut Kowsky, Volkmar Seyffert
Fotos	S. 2 Juliette Pita (WGT), S. 2 Thorsten Meier (SVZ), S. 9 Anna-Maria Hoppe (Montessori-Schule), S. 10, 12 Olaf Hagen, S. 1, 2, 4, 5, 6, 7, 14 Volkmar Seyffert
Druck	Gemeindebrief-Druckerei, Groß Oesingen, Auflage 650
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 14.03.2021	
Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!	

Gebet: Deine Kinder

Gott, guter Vater,
du hast dein Herz gehütet
und es anrührbar gemacht.
Mit freundlichen Augen
schaust du mich an.
Deine Liebe zu mir
übersteht meine Fehler.

In deinem Wortschatz
finden sich
die alten, zärtlichen Worte:
Erbarmen, Gnade,
Güte, Barmherzigkeit.

Lehre mich deine Sprache,
lass mich weitergeben,
was ich erfahre von dir:

Damit ich anderen begegne
mit freundlichem Gesicht,
gütigen Worten,
stärkenden Gesten
und einem weiten Herzen.

*(Tina Willms © Höchste Zeit für Barmherzigkeit,
Neukirchen-Vluyn, 2020.)*